



MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

I. Jahrgang

1. Mai 1950

Nummer 9

## UNFALLVERHÜTUNGS-WOCHE DER BERUFGENOSSENSCHAFTEN VOM 21. - 27. 5. 1950

Unter dem Motto „Schützt Leben und Gesundheit“ wird von den Verbänden der Berufsgenossenschaften eine Unfallverhütungswoche durchgeführt. Unter Einschaltung aller dazu berufenen Organisationen und Betriebe soll diese Aktion im Interesse der arbeitenden Menschen zum Nutzen der Gesamtheit zu dem gewünschten Erfolg führen.

Alle Schäden des vergangenen Krieges sind noch lange nicht verheilt. Die hinter uns liegenden Jahre haben den Menschen gleichgültig gemacht gegenüber Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen und der eigenen Person. Leben und Gesundheit sind aber die kostbarsten Güter. Jeder ist verantwortlich für sich selbst und seine Mitmenschen. Wieviel Leid entsteht in den Familien, wenn die Nachricht vom Tode des Ernährers - verursacht durch einen Unfall - überbracht werden muß. Unfälle, als Fügung des Schicksals zu betrachten, ist eine unberechtigte Annahme, denn die Statistiken der Berufsgenossenschaften als auch die unseres Werkes zeigen, daß die Arbeit aller an der Unfallverhütung interessiert Kreisen Erfolge gebracht hat. Neben guter Berufsausbildung sind Kenntnisse auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes erforderlich, wenn das Berufsziel erreicht werden soll. Glück, körperliche Gewandtheit und persönlicher Mut reichen nicht aus zur gefahrlosen Durchführung eines Arbeitsauftrages, sondern die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und der Gebrauch von Schutzvorrichtungen ist unerläßlich, deshalb werden auch in unserem Werk anläßlich

der Unfallverhütung die geeigneten Maßnahmen zur Durchführung gebracht.

Im Nachfolgenden geben wir die Richtlinien für die Unfallverhütungs-Woche auszugsweise bekannt:

Die Unfallverhütungs-Woche steht unter der Schirmherrschaft des Herrn Bundesarbeitsministers Anton Storch. Eine besondere Pressestelle erfaßt zentral die Nachrichtenbüros, sowie sämtliche Tageszeitungen, Unterhaltungs- und Fach-Zeitschriften und den Westdeutschen Rundfunk. Es wird ein berufsgenossenschaftlicher Werbefilm (Kurzfilm) herausgebracht, der vor und während der Unfallverhütungs-Woche in den Lichtspieltheatern zur Vorführung gelangt. Die Mitwirkung der deutschen und ausländischen Wochenschauen (Aufnahmen von Betriebsreportagen und Unfallverhütungsveranstaltungen) ist vorgesehen. Es werden Fachvorträge für die Grundindustrien ausgearbeitet, die den größeren Betrieben zur Unfallverhütungs-Woche zur Verfügung gestellt werden. Außerdem wird ein Standardvortrag fertiggestellt, der den Sicherheitsbeauftragten usw. als Material für eigene Vorträge

dienen soll. Die bei einzelnen Berufsgenossenschaften vorliegenden Vorträge mit Bildbändern sollen in die Veranstaltungen eingeschaltet werden, indem die technischen Aufsichtsbeamten in entsprechenden Betrieben die Vortragsveranstaltungen veranlassen bzw. selbst durchführen. Für die Eröffnung der Unfallverhütungs-Woche wird als Auftakt in Bonn eine zentrale Veranstaltung in Anwesenheit von



Vertretern der Ministerien und der beteiligten Organisationen durchgeführt.

In der Unfallverhütungs-Woche wird ein Preisausschreiben für die Berufsschüler durchgeführt. Außerdem wird anlässlich der Unfallverhütungs-Woche ein zentraler Wettbewerb für Graphiker ausgeschrieben mit dem Ziel, neue Unfallverhütungsbildmotive zu gewinnen.

Im Mittelpunkt der gesamten Aufklärungsaktion steht die Sondernummer der „Unfallwehr“. Die „Unfallwehr“ soll möglichst in die Hand eines jeden Berufstätigen gelangen. Die Herausgabe von Sonder-Ausgaben für bestimmte Berufsgruppen ist vorgesehen. Der Informationsdienst enthält Vorschläge und Richtlinien, nach denen die einzelnen Betriebe die Unfallverhütungs-Woche intern durchführen (6-Tage-Programm):

1. Tag: Feuerschutz  
(Überprüfung der Feuerschutzeinrichtungen, evtl. Probealarm, Erkennung und Beseitigung von Brand und Explosionsgefahren).
2. Tag: Schutzvorrichtungen  
(Überprüfung sämtlicher Betriebseinrichtungen auf technischen Unfallschutz).
3. Tag: Transport  
(Überprüfung aller Transporteinrichtungen, Erörterung von Möglichkeiten, Transportwege zu verkürzen, Heben und Tragen, Sturz und Fall von Personen und Gegenständen, Aufzüge usw.).
4. Tag: Arbeitskleidung, Werkzeug und Gerät  
(Überprüfung von Arbeitsschutzkleidung, Leitern, Handwerkzeug und Arbeitsmitteln).
2. Tag: Gesundheitsschutz und erste Hilfe
6. Tag: Wegeunfälle  
(Fahrradkontrolle, Belehrung über Verkehrsvorschriften).

Dieser Informationsdienst wird den größeren Betrieben rechtzeitig zentral zugeleitet.

Wo in größeren Orten die Voraussetzungen dafür gegeben sind, soll die Unfallverhütungs-Woche durch eine repräsentative Veranstaltung eingeleitet werden. Diese Eröffnungsveranstaltung soll möglichst an einem Sonntag stattfinden. Die Veranstaltung kann beispielsweise in einem führenden Industrieunternehmen stattfinden, im Gewerkschaftshaus oder in einem vom Bürgermeister zur Verfügung gestellten Raum (Sporthalle).

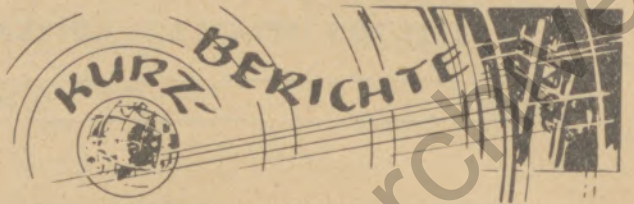
Die Ortsausschüsse können auch dahin wirken, daß besondere Vortragsveranstaltungen durch Sicherheitsingenieure oder sonstige geeignete Fachleute in den Betrieben durchgeführt werden.

Ferner sind gelegentlich von Ausstellungen weitere Möglichkeiten für die Einschaltung von Vorträgen oder Versammlungen gegeben. Die Feuerwehren, die in den Ortsausschüssen vertreten sind, können Sonderveranstaltungen durchführen (Schauübungen mit Löschzügen). Das Deutsche Rote Kreuz kann Erste-Hilfe-Aktionen vorführen und sich an den Veranstaltungen der Feuerwehren und an lokalen Ausstellungen beteiligen. In Verbindung mit der Verkehrspolizei können Aktionen im Straßenverkehr durchgeführt werden (für Radfahrer, Fußgänger, Kraftfahrer). Die Schulbehörde wird gebeten werden, unter Einsatz von zentral herausgegebenen Aufklärungsmitteln, wie der illustrierten Schülerzeitschrift „Gib acht!“, die auf die Unfallverhütungs-Woche abgestellt sein wird, die Schul-

jugend im Unterricht und durch besondere Veranstaltungen auf die Bedeutung der Unfallschutz- und Gesundheitsfragen hinzuweisen. Wegen der Einschaltung der illustrierten Schülerzeitschrift „Gib acht!“ in die Unfallverhütungs-Woche folgen besondere Richtlinien.

Das Rückgrat der ganzen Werbeaktion bildet die Sondernummer der „Unfallwehr“. Sie gehört daher in jeden Betrieb zur Verteilung an die Belegschaft. Die Verbreitung dieses offiziellen Aufklärungsmittels wird ein Gradmesser sein für den Erfolg der gesamten Aktion.

Johann Matern



### Unser Wohnungsbau

Uns erreicht ein Schreiben einiger Kollegen, die bezüglich des Wohnungsbaus u. a. schreiben:

Die Hütte beschäftigt rund 8000 Angestellte und Arbeiter. Wenn diese Arbeiter und Angestellten sich zur wöchentlichen Lohneinhaltung von DM 1,- verpflichten, ergibt sich eine Summe von 32.000 DM monatlich. Von diesen monatlichen Einnahmen von 32.000 DM könnten zunächst die notwendigen Dachreparaturen an den Werkswohnungen, dann die Instandsetzungsarbeiten und weiterhin die Wiederaufbauten der noch unbewohnten Altwohnungen ausgeführt werden. Erst, wenn diese Reparaturarbeiten durchgeführt wären, könnte an den Bau von Siedlungshäusern gedacht werden.

Dieser Vorschlag, der sehr gut gemeint ist, löst bei uns doch einige Bedenken aus. Einmal sind nicht alle 8000 Kollegen der Hütte an dem Wohnungsbau interessiert, können also nicht zu einer Verpflichtung herangezogen werden, höchstens auf freiwilliger Grundlage. Andererseits ist es Aufgabe der Rheinischen Wohnstätten-Aktiengesellschaft, die Instandsetzungen beschädigter Häuser durchzuführen. Eine Finanzierung durch unsere Belegschaft würde eine Belastung für diejenigen bedeuten, die mit Werkswohnungen nicht das geringste zu tun haben. Darüber hinaus müssen Reparaturarbeiten und Instandsetzungen neben der Erstellung neuen Wohnraumes herlaufen, ohne eines besonders vorrangig zu behandeln.

Der Vorstand und die Betriebsvertretung der Hütte haben auch das Wohnungsbauprogramm stets als eins der wichtigsten Probleme angesehen. In der Aufsichtsratsitzung am 16. 3. 50 wurden für das laufende Jahr für diesen Zweck seitens der Hütte monatlich 100.000 DM bereitgestellt, also 1.200.000 DM im Jahr, hierzu kommen aus öffentlicher Hand, aus I. Hypotheken und vom Bauträger weitere Mittel, so daß uns für dieses Jahr ca. 5.000.000 DM für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen.

Hiervon werden einmal ca. 140 Wohnungen wieder aufgebaut. In Homberg-Hochheide wird ein Neubauprogramm von ca. 220 Wohnungen und in Meiderich von ca. 65 Wohnungen in Angriff

genommen. Darüber hinaus laufen noch kleinere Projekte, die ca. 100 neue Wohnungen ergeben. Es ist ferner vorgesehen, umfangreiche Dachreparaturen durchzuführen und sonstige Schäden an bereits bewohnten Häusern zu beseitigen. Ende 1950 resp. Anfang 1951 werden uns also ca. 520 Wohnungen zur Verfügung stehen. Die ersten, — glauben wir — sind im Herbst bezugsfertig.

Wir haben diese Zahlen und das beabsichtigte Bauprogramm bewußt der gesamten Belegschaft bekanntgegeben, um Klarheit für die Wohnungssuchenden zu schaffen. Wir richten aber gleichzeitig die Bitte an alle, die Entwicklung und die Durchführung der Bauten nicht durch neue Wünsche und Gesuche zu stören. Es sind ca. 700 Wohnungssuchende als dringend eingetragen, die erst einmal befriedigt werden müssen. Es hat keinen Zweck, daß alles wieder in Bewegung kommt und die Laufereien zur Abteilung Wohnungswesen und zum Betriebsrat einsetzen. Die Bauten müssen erst einmal so weit vorgeschritten sein, daß wir das Ende absehen können. Dann wird die Wohnungskommission die Verteilung nach Dringlichkeit und Bedürftigkeit vornehmen. Gesuche und Besuche bei einzelnen Personen der Hütte sind zwecklos und stören nur die gerechte Verteilung. Also Geduld. Mit Ablauf des Jahres wird es möglich sein, den größten Teil der dringend Wohnungssuchenden eine Wohnung zu geben und sie wieder in menschenwürdige Verhältnisse zu bringen.

SFL

### Die neue Steuerreform — ein Versager.

In der Februar-Ausgabe brachte die Hüttenpost einen Artikel über die steuerliche Belastung des kleinen Mannes. Am Ende des Artikels heißt es wörtlich: „Mit Recht kämpfen die Gewerkschaften gegen diese Anordnung an; hoffen wir, daß bei den geplanten Steuersenkungen in diesem Jahr der Wunsch nach einer gerechten Steuerreform von Seiten der Bundesregierung anerkannt wird.“ Das neue Steuerveränderungsgesetz wurde am Freitag, dem 3. März in dritter Lesung vom Bundesrat angenommen. Inzwischen ist es vom Bundesrat anerkannt worden. Die hohen Kommissare haben ihre Zustimmung vorerst versagt. Als sich die Abgeordneten der einzelnen Fraktionen zur Wahl stellten, versprachen sie eine gänzlich neue Steuerreform. Heute erklärt nun die Regierung, daß es unmöglich sei, überhaupt eine Steuerreform vorzunehmen.

So ist es nun. Worin wir kleinen Leute unsere ganze Hoffnung gelegt hatten, ist wieder zu einem Stückwerk gekommen. Was da in der neuen Steuerreform herausgekommen ist, ist nur auf den Schutz der Besitzenden abgestimmt und nicht auf diejenigen, die ein Opfer einer verfehlten Politik wurden, die Ausgebombten, Evakuierten, Ausgewiesenen und Flüchtlinge, die also im Krieg alles verloren haben. Die Senkung der Steuersätze bei höherem Einkommen sind wohl gemacht worden, um den Sparsinn in diesen Schichten zu fördern. Wer es verstanden hat, im Krieg und in der Nachkriegszeit zu hamstern und zu horten, der konnte schon lange sparen, wenn er keinen Luxus getrieben hat — und der wurde ja bisher aus steuerlichen

Gründen getrieben. Wer konnte denn direkt nach dem Tage X große Bauten, sogar in luxuriöser Ausführung, in Auftrag geben? Doch nur diejenigen, die Mangelware horten konnten. Wer also das alles konnte, der kann auch nach dem neuen Steuergesetz Beträge, die er bei Bausparkassen, Versicherungen auf Kapitalsansammlungsverträge usw. einzahlt, in Höhe von mindestens *DM* 2400,— das Jahr abziehen. Abzüge bis zu *DM* 5000,— sind möglich, wenn die Anforderungen über *DM* 2400,— hinausgehen. Als Höchstgrenze sieht das Gesetz *DM* 30000,— vor. Davon also brauchen keine Steuern bezahlt, sie können vom Einkommen vorweg abgezogen werden.

Wie wenig sozial die Regierung dem sozial Schwächeren gegenüber ihre Zusagen erfüllt, sehen wir an dem neu angenommenen Steuergesetz für die Flüchtlinge, Vertriebenen, politisch Verfolgten, den Heimkehrern und den Ausgebombten. Diese müssen doch zunächst daran denken, Kleidung, Hausrat und Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen. Das neue Gesetz sagt, daß der, der in angegebener Eigenschaft Anschaffungen macht, nur *DM* 600,—, bis zwei Kindern *DM* 720,—, für jedes weitere Kind je *DM* 60,— als steuerfrei abziehen kann. Diese Regelung wird noch als sozial bezeichnet, weil die dadurch begünstigten Beträge ohne weitere Nachprüfung abziehen könnten, also ohne Rücksicht darauf, ob sie die Anschaffung machen oder nicht. In Wirklichkeit ist diese Neuordnung aber eine schlechtere, das beweist ein Vergleich des neuen mit dem früheren Zustand. Diese Schlechterstellung wird eben damit gerechtfertigt, daß die Finanzämter zuviel Arbeit hätten, wenn sie die Rechnungen über die Anschaffungen nachprüfen müßten. Deshalb also sollen Anschaffungen der nichts mehr Besitzenden nur in Höhe von *DM* 50,— bis *DM* 60,— monatlich steuerfrei bleiben. Anscheinend sind den betreffenden Ministern die wirklichen Größenmaße der Dinge im Volke abhanden gekommen, daß sie nicht mehr wissen, was ein einfaches Bett, Auflagen, eine Küche oder ein Stuhl heute kostet. Was sind heute *DM* 50,— bis *DM* 60,— für Neuanschaffungen.

Es ist doch wohl traurig genug, daß angesichts der hohen Lebenshaltungskosten der von der Kriegsfurie heimgesuchten Bevölkerung kaum *DM* 50,— bis *DM* 60,— Anschaffungen im Monat aufgebracht werden können. Wenn sie es tatsächlich fertig bringen, nur um wieder zu einem Heim und somit auch wieder zu einem anständigen Familienleben zu kommen, müssen sie zu diesem Zweck Schulden machen, wofür sie auch noch Steuern zu bezahlen haben. Wäre es nicht gerechter, sie bei Schaffung eines neuen Heimes steuerlich zu begünstigen, dagegen aber den Luxuskonsum zu treffen, den heute die Reichen und Wohlhabenden wieder machen. Statt Anschaffungen zur Wiederbegründung von Wohnung und Heim steuerlich zu begünstigen, womit der Bau-, Möbel- und Hausratindustrie Auftrieb gegeben würde, drosselt man hier den so nötigen Verbrauch. Dagegen gewährt man Steuererleichterungen, um die Kapitalbildung zu fördern, die schätzungsweise einen Steuerausfall von rund 1 Milliarde *DM* verursachen werden.

Hans Schmitz

## Unsere Werksbücherei

Seit der Eröffnung am 1. November vorigen Jahres hat ein großer Teil der Belegschaft die Werksbücherei regelmäßig besucht. So konnten während des Winters monatlich etwa 5000 Bände ausgeliehen werden. Natürlich richtet sich das Interesse vieler Leser zunächst auf die erzählende Literatur mit spannendem Inhalt; gleichzeitig muß aber auch hervorgehoben werden, daß die älteren und modernen Dichter aller Nationen stark gefragt waren. In der belehrenden Abteilung, die noch weiter ausgebaut werden muß, wurden Bücher aus den verschiedensten Wissensgebieten vor allem von den jüngeren Lesern immer wieder verlangt. Trotz alledem sind doch noch manche lesenswerte Werke vorhanden, die es verdienen, bei den Besuchern der Werksbücherei eine größere Berücksichtigung zu finden. Das gilt besonders für unsere Gruppe Lebensbeschreibungen und Erinnerungen. Daher sind hier aus dieser Abteilung einige Werke zusammengestellt worden, deren Lektüre sicherlich vielen Lesern nutzbringende Anregungen geben und zur Erweiterung des geistigen Blickfeldes beitragen könnte. Den einzelnen Buchtiteln wurde eine kurze Erläuterung beigegeben, damit jeder das für ihn geeignete Buch herausfinden kann.

**Hermann Uhde-Bernays: Im Lichte der Freiheit.**

Erinnerungen aus den Jahren 1880–1914. K 67/2

Ein Gelehrter berichtet aus seinem Leben in der Zeit vor dem ersten Weltkriege, das frei war von den materiellen Sorgen des Alltags allein der Kunst, vor allem dem kunstkritischen Schaffen über die Malerei, gewidmet war. Auf seinen Reisen durch Europa hielt er allenthalben Vorträge und lernte namhafte Künstler kennen. Auch über die regierenden Persönlichkeiten des damaligen Europas weiß er treffendes zu sagen. Seit 1946 lebt Uhde-Bernays als Universitätsprofessor in München. Das Buch ist leicht fasslich und lebendig geschrieben.

**Viktor Mann: Wir waren fünf.**

Bildnis der Familie Mann.

K 133/2

Wer etwas über die Herkunft und die persönlichen Schicksale von Thomas Mann erfahren möchte, der wird in den Schilderungen Viktor Manns, des Bruders des Dichters, interessante Einzelheiten finden. Wir lernen auch in manchen Gestalten des Buches die Urbilder zu den Figuren des bedeutenden Romans »Buddenbrooks« kennen. Die Einstellung des Verfassers und seiner Brüder Thomas und Heinrich zu den Verhältnissen in Deutschland während der letzten Jahrzehnte kommt in dem vorliegenden Buch klar zum Ausdruck.

**Max Horndasch: Der Chirurg Napoleons.**

Das Leben des Jean-Dominique Larrey.

K 80/2

In seinem Testament sagt Napoleon von dem Chefchirurgen Larrey, der den Kaiser auf allen Feldzügen begleitete: »Das ist der tugendhafteste Mensch, der mir begegnet ist – er hat in mir die Idee des vollkommenen Menschen hinterlassen«. Der Verfasser schildert in einfacher und klarer Sprache, welche Anstrengungen dieser wahrhaft große Arzt und Mensch machte, um den Verwundeten durch seinen persönlichen Einsatz und durch die Organisation des Lazarettwesens Hilfe zu bringen. Der Leser findet hier keine pikanten Episoden aus dem Leben Napoleons, sondern die Lebensgeschichte eines Mannes, der sich auf dem Gebiete der Heilkunde großen Ruhm erwarb.

**Carl Ludwig Schleich: Besonnte Vergangenheit.**

Lebenserinnerungen 1857–1919.

K 132/2

Die Autobiographie des bedeutenden Arztes und Entdeckers der örtlichen Betäubung liegt hier in einer neuen Ausgabe vor. Wie frisch und lebendig kann dieser begabte Schriftsteller aus seiner Jugend erzählen, die er im Elternhaus in Stettin verbrachte. Wir erleben auch mit ihm die Studienjahre in Zürich, Greifswald und Berlin, wo er unter so berühmten Lehrern wie Langenbeck, Bergmann und Virchow seine medizinischen Studien abschließen konnte. Ihn verband eine enge Freundschaft mit Richard Dehmel und auch andere Dichter der Zeit standen ihm nahe.

**Hellmuth Unger: Emil von Behring.**

Sein Lebenswerk als unvergeßliches Erbe.

K 98/2

Durch seine Forschungsarbeiten, die in der Entdeckung eines Heilmittels gegen die mörderische Diphtheritis und gegen den Wundstarrkrampf verursachenden Tetanus-Bazillus gipfelten, wurde Behring über die nationalen Grenzen hinaus zum Helfer für die ganze Menschheit. Als Arzt und Schriftsteller ist Unger wohl berufen, das Lebenswerk dieses Mannes weiten Volkskreisen zugänglich zu machen. So lernen wir durch die anschauliche Art der Darstellung in diesem Buch nicht nur die wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch den Charakter Behrings kennen.

**Hellmuth Unger: Wilhelm Conrad Röntgen.** K 99/2

Das Leben dieses bedeutenden Physikers und Entdeckers der nach ihm benannten Strahlen, die imstande sind, den menschlichen Körper zu durchleuchten, ist sicher nur wenigen bekannt. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat es unternommen, eine volkstümliche, von allem wissenschaftlichen Ballast befreite, aber doch auf Tatsachen beruhende Darstellung des für die gesamte Menschheit von so großer Bedeutung gewordenen Schaffens dieses genialen Forschers zu geben. Ein Nachweis der Quellen findet sich am Ende des Buches, so daß der interessierte Leser die Möglichkeit hat, sich eingehender mit dem Gegenstand zu beschäftigen.

**Martin Gumpert: Hahnemann.**

Die abenteuerlichen Schicksale eines ärztlichen Rebellen und seiner Lehre, der Homöopathie.

K 63/2

Der Untertitel sagt eigentlich schon genug. Das Buch ist eine fesselnd geschriebene Biographie des Begründers der Homöopathie, dessen Veröffentlichungen in der Fachwelt und bei den Laien viel Haß und Spott, aber auch anerkennende Begeisterung hervorriefen. Nach einem unruhigen Leben ließ sich Hahnemann schließlich in Paris nieder, wo er 1843 im Alter von 88 Jahren starb, nachdem ihm noch viele Ehrungen zuteil geworden waren.

**Philipp Frank: Einstein.**

Sein Leben und seine Zeit.

K 131/2

Der Schwerpunkt dieser Einstein-Biographie des Physikers und Professors Philipp Frank liegt auf einer verhältnismäßig eingehenden Darstellung der Lehre Einsteins. Natürlich wird, wie schon der Untertitel sagt, auch das Leben und die Umwelt des bekannten Wissenschaftlers weitgehend berücksichtigt. Wer sich darüber unterrichten will, welche Fragen die moderne theoretische Physik besonders beschäftigt, der sollte sich in die Lektüre dieses Buches vertiefen, dann wird ihm klar werden, wie die wissenschaftliche Forschung Einsteins über Newton hinaus zu einem neuen Weltbild führt.

**Paul Siebertz: Gottlieb Daimler.**

Ein Revolutionär der Technik.

K 20/1

In seinem Vorwort zu dieser Biographie schreibt der Verfasser: »Meine Arbeit will dem Leben und dem Werke Gottlieb Daimlers gerecht werden, indem sie an Hand bislang unerschlossener Quellen untersucht und darstellt. Daß sie manches Streiflicht auf die Frühgeschichte des Verbrennungsmotors überhaupt wirft, ergab sich aus der Natur der Sache.« Es lohnt sich für jeden technisch interessierten Leser dieses auf gründlichen Studien beruhende Werk zur Erweiterung seines Wissens heranzuziehen.

**Eugen Diesel: Diesel, der Mensch, das Werk, das Schicksal.**

K 86

Das grundlegende Buch über Leben und Arbeit des Erfinders des Diesel Motors hat der Reclam-Verlag im vergangenen Jahre neu herausgebracht. Der durch seine Werke über die Probleme der neuesten Zeit und der Technik bekannt gewordene Sohn des großen Ingenieurs beginnt in der vorliegenden sprachlich und inhaltlich bedeutenden Biographie eine Darstellung mit der Herkunft der Familie Diesel und schildert dann eingehend den Werdegang und den Lebenskampf seines Vaters bis zu dem Tode im Jahre 1913. Vor allem die technisch interessierten Leser werden aus dem Buch mancherlei Anregungen und Kenntnisse schöpfen können.

**August Horch: Ich baute Autos.**

Vom Schlosserlehrling zum Autoindustriellen.

K 95/2

Horch ist nicht nur ein großer Ingenieur, sondern auch ein interessanter Plauderer. Er versteht es, so spannend von seiner Lebensarbeit, seinen Wanderjahren und seiner Familie zu erzählen, daß vor allem die Jugend von der Lektüre dieser Darstellung des eigenen Lebens begeistert sein wird, zumal das Buch gleichzeitig durch gutes Bildmaterial

unterstützt die Entwicklung des Automobils von den Anfängen bis zur Gegenwart aufzeigt und fesselnde Schilderungen aus dem Auto-Sport gibt.?

### Theodor Heuß: Deutsche Gestalten.

Studien zum 19. Jahrhundert.

K 85/2

In dem Vorwort, das er seinem Buch mitgibt, schreibt der jetzige Bundespräsident: „So mag diese Bildnisgalerie, die sich weder gelehrt gibt noch als lehrhaft genommen werden möchte, doch als ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte des deutschen neunzehnten Jahrhunderts denen einen Dienst leisten, die in den Nöten dieser Gegenwart nach Maßstäben suchen.“ Der Leser findet hier biographische Skizzen von Gelehrten und Forschern der verschiedensten Wissensgebiete. Sowohl die Leistungen eines Kant, Mommsen und Humboldt als auch eines Virchow, Siemens und Behring werden gebührend gewürdigt.

### Otto Flake: Türkenlouis.

Gemälde einer Zeit.

K 45/2

Der in den letzten Jahren durch seine Romane bekannt gewordene Schriftsteller Otto Flake hat es hier unternommen, gleichzeitig mit der Lebensbeschreibung des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden ein lebendiges Bild der Verhältnisse und führenden Persönlichkeiten während der dem 30-jährigen Krieg folgenden 100 Jahre zu geben. In bunter Folge wechseln die Szenen auf den Kriegsschauplätzen und an den Fürstenhöfen Europas. Wir nehmen Teil an den Ereignissen des Türkenkrieges auf dem Balkan und den Feldzügen Ludwigs XIV. am Rhein.

### Paul Fechter: An der Wende der Zeit.

Menschen und Begegnung.

K 109

Der Verfasser will aus seinem eigenen Leben erzählen und versucht das in diesem Buch in einer besonderen Form. Er stellt uns Menschen vor Augen, die ihn durch außergewöhnliche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften irgendwie beeindruckten. Wir lernen im leichten Gesprächston Persönlichkeiten aus den letzten 50 Jahren kennen. Es handelt sich hauptsächlich um Journalisten, Dichter, Verleger und Maler, aber auch das Gebiet der Politik wird gelegentlich gestreift.

### Karl-Heinz Abshagen: Canaris.

Weltbürger und Patriot.

K 130/2

Mit diesem Lebensbild des Chefs des geheimen Nachrichtendienstes der Wehrmacht gibt der schon früher bekannt gewordene Schriftsteller Abshagen einen Beitrag zur Aufhellung der Geschehnisse in den Kreisen der Widerstandsbewegung während des letzten Krieges. Der Verfasser macht den Versuch, den Werdegang von Canaris vom kaiserl. Seeoffizier bis zum Spionagechef aufgrund des ihm zugänglichen Materials möglichst objektiv darzustellen. Wenn auch der ehemalige Leiter der Abwehr eine umstrittene Persönlichkeit bleibt, so wird doch das Buch dem Orientierung suchenden Leser manche Hinweise geben können. †

### Rudolf Olden: Hindenburg oder der Geist der preußischen Armee.

K 74

Der Verfasser will den zahlreichen Lebensbeschreibungen über den Generalfeldmarschall keine neue hinzufügen. Olden, der frühere Redakteur des Berliner Tagesblattes mußte nach 1933 aus Deutschland flüchten und fand zunächst in England Zuflucht. Diese Schrift erschien zuerst im Jahre 1935 in Paris und soll eine Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen sein und die Gründe aufzeigen, die zur deutschen Katastrophe von 1945 führten. Mag die Beurteilung der Person Hindenburgs nochmal zu einseitig und hart ausfallen, so tragen die oft zitierten mündlichen und schriftlichen Äußerungen der Mitarbeiter des Marschalls dazu bei, die Geschehnisse schlaglichtartig zu erhellen.

### Felix Schlagintweit: Napoleon III., Lulu und Eugenie.

Menschliches – Allzumenschliches aus dem zweiten Kaiserreich.

K 127/2

Der Untertitel sagt schon, um was es hier geht. Der Verfasser versucht durch seine anekdotische Geschichtsdarstellung Menschen der damaligen Zeit und ihre Geschichte dem Leser in lebendiger Weise vor Augen zu führen. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Neffe des Korsen und seine nächste Umgebung. So ist dieses Werk eine Biographie der kaiserlichen Familie, aber gleichzeitig ein Beitrag zur Kulturgeschichte Frankreichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

### Leopold Zahn: Eine Frau kämpft gegen Napoleon

Das Leben der Madame de Staël.

K 113/2

Nachdem Madame de Staël, die Tochter des französischen Finanzministers Hecker, die in ganz Europa wegen ihrer Auseinandersetzungen mit Napoleon berühmt wurde und alle literarischen Größen der damaligen Zeit kennen lernte, von Napoleon aus Frankreich ausgewiesen war, wandte sie sich nach Deutschland und verkehrte vor allem in den literarischen Kreisen Weimars. Sie faßte die während ihres Aufenthaltes gesammelten Eindrücke und Erfahrungen in dem so bekannt gewordenen Buche »Über Deutschland« zusammen. Was sie hier über den deutschen Volkscharakter sagt, hat heute noch Gültigkeit. Die vorliegende Biographie bringt eine Fülle von Einzelheiten aus dem bewegten Leben dieser Frau.

### Lysiane Bernhardt: Spiel in Moll.

Das Leben der Sarah Bernhardt.

K 117

In bunten Farben schildert die Enkelin Sarah Bernhardts das Leben ihrer Großmutter, einer der berühmtesten Schauspielerinnen der Welt. Sie schlug mit ihrer großen Kunst als Darstellerin nicht nur Paris in ihren Bann, sondern auch die Theaterliebhaber der Hauptstädte Europas und der übrigen Welt durch ihr echtes, lebenswahres Spiel. Noch im Alter von 56 Jahren feierte sie um 1900 einen ihrer größten Erfolge mit der Darstellung des »jungen Adlers« (L'Aiglon, Bezeichnung für den Sohn Napoleons I.) in Rostands gleichnamigem Drama. Auch die Hauptrolle in der »Kameliendame« von Alexander Dumas-Sohn war ein Glanzpunkt ihrer langen dramatischen Laufbahn.



### Leopold von Schlözer: Dorothea von Schlözer.

Ein deutsches Frauenleben um die Jahrhundertwende. 1770–1825.

K 117/2

Als Tochter eines Göttinger Geschichtsforschers und Pädagogen erhielt Dorothea im elterlichen Hause eine strenge Erziehung nach erprobten Grundsätzen. Im Alter von 17 Jahren errang sie die Doktorwürde – für die damalige Zeit ein außergewöhnliches Ereignis. Aber nicht in der Pflege der Gelehrsamkeit allein sah sie ihren Lebenszweck, sie heiratete und mußte später, als ihr Mann sein Vermögen und seine gesellschaftliche Stellung verlor, in schwersten Zeiten allein für ihre Kinder sorgen. „Vor der Macht des Lebens erblaßt alles Wissen. In dem gelehrten Mädchen, in der berühmten Frau lebt schließlich nur das eine Gefühl: Die Allgewalt der Mütterlichkeit.“

Hermann Klasen

### 9. Kolonne vom 21. März bis 4. April in Nassau

Und diesmal war's der holde Damenflor drum schenkt ihm heute euer Ohr. Wir haben verlebt 14 sehr, sehr schöne Tage, das ich es kaum zu sagen wage.

Am 21. März, pünktlich um 7.30 vor dem großen Tor  
stellten sich gegenseitig 31 Frauen vor.  
Dann gings in schneller Fahrt und im Nu  
unserem schönen Erholungsheim in Nassau zu.  
Und die Ferienstimmung kam schon am frühen

Morgen,  
als wir daran dachten, 14 Tage lang ohne Sorgen.  
Über die Autobahn gings, Täler, Höhen und  
Wälder wir dann schauen,  
und es war wohl jede glücklich von den 31 Frauen.  
Mit Musik und guter Laune  
standen schon in Nassau an dem Zaune  
die Männer der 8. Kolonne  
und schauten auf uns vor lauter Wonne,  
zu empfangen das zarte Geschlecht,  
uns, die 9. Kolonne, und das war uns recht.  
Gemeinsam gingen wir hinein  
in unser schönes Erholungsheim.

Nachdem wir unsere Zimmer hatten gefunden,  
tat uns die Mahlzeit ganz vortrefflich munden.  
Und wir wußten schon am ersten Tag,  
wenn es so weiter geht was wohl werden mag?  
Frau Nagels Küche steht einzig da,  
so gut wurden wir noch nie versorgt, ja das ist wahr.  
Täglich fanden wir einen gut gedeckten Tisch,  
abwechselnd gab es Braten, Eier und mal Fisch.  
Der Papa Nagel hatte es mit uns ja manchemal schwer,  
wo nahm er immer bloß die gute Laune her,  
denn jeder das Kegeln nicht gleich kapierte,  
er's aber immer wieder mit uns aufs neue probierte.  
1 — 2 — 3 — 4 — 5 ganz viele,  
Annita, Fanny, Erika, Liesel und die Thiele,  
das sind die fleißigen Mägdelein  
von dem schönen Nassauer Erholungsheim.  
Vom frühen Morgen bis zur späten Nacht  
geben sie auf alles acht.

Wir waren mit ihnen sehr zufrieden  
und wären noch gerne 6 Wochen länger geblieben,  
ob Putzfrau, Maschinistin oder Angestellte  
sich alles gleich harmonisch zusammengesellte.  
Und Petrus, dieser liebe Mann,  
war keiner von uns Frauen gram,  
so sah man schon morgens nach dem Kaffeetrinken  
von den umliegenden Bergen die Frauen winken.  
Zum fröhlichen Wandern gehört Sonnenschein,  
Petrus hatte Verständnis, ja so muß es sein.  
Und blieb uns manchmal beim Kraxeln auch die

Puste aus,  
sehnte sich keine vor Ablauf des Urlaubs nach Haus.  
Wir haben gemacht täglich sehr schöne Touren,  
nach Arenberg und Wiesbaden wir mit dem Auto

fuhren.  
Dort stand schon alles in schönster Blütenpracht,  
all dieses zu schau'n, einem gleich das Herze lacht.  
Nach 10 Tage dachten wir, oh graus  
nun ist die schöne Zeit bald aus.

Doch trotzdem ließen wir uns nicht verdrießen,  
wir wollen noch einmal genießen, genießen.  
Und als die Abschiedsstunde kam, oh weh,  
in manchem Aug'lein ich eine Träne seh,  
Nun ist die schöne Zeit vorbei,  
wir müssen zurück in des Lebens Einerlei.  
Doch voll guter Laune und wohl gestärkt  
wollen wir schaffen, neu für unser Hüttenwerk.  
Und dankbar erklingt unsere Abschiedsmelodie  
„Du schönes Nassau, dich vergeß ich nie!“

Leni Winkler u. Ilse Kiehl.

## Labor-Fußballer geschlagen!

### Beachtlicher 2 : 1 Sieg der Vereinigung Neubau/RFiW

Nach vollzogenem Zusammenschluss zwischen den  
Abteilungen Neubau und Rechn. u. Finanzwesen  
schloss man einen Freundschaftskampf gegen die  
bekannte Favoritenmannschaft des Laboratoriums  
ab, der Donnerstagabend (20. April) auf dem Sport-  
platz von Wacker Meiderich zur Durchführung  
kam. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass  
die Gästeelf in den letzten Monaten Sieg auf Sieg  
melden konnte, hatte man im gastgebenden La-  
ger eine starke Einheit aufgestellt, die jedoch durch  
das Fehlen von Grün und Hendricks (Krankheit)  
geschwächt, da Hillen keinen vollwertigen Ersatz  
abgab. Die Laboelf hatte in letzter Minute Wind  
von der starken gegnerischen Aufstellung bekom-  
men und aus diesem Grunde Verstärkung aus den  
Werkstätten, Feinmechanik, Mech. Hauptwerkstatt  
und Sattlerei herangezogen. So standen sich zwei  
spielstarke Mannschaften gegenüber, die sich in  
der Gesamtheit betrachtet, einen rasanten Kampf  
lieferten.

Gleich nach Spielbeginn machte sich eine leichte  
Überlegenheit der mit Wind spielenden Platzelf  
bemerkbar und schon nach kaum 10 Minuten fiel  
aus einer Kombination Schütz-Burtscheidt-Smo-  
linski durch letztgenannten der erste Treffer für  
Neubau/RFiW. Die Überlegenheit steigerte sich  
immer mehr und wenn bis zur Pause für die Platz-  
elf keine weiteren Erfolge erzielt wurden, so ist  
dies auf die sichere Abwehrarbeit des Gäste-Schluss-  
dreieckes in der Besetzung Eithausen-Lemm und  
Keller zurückzuführen. In der Zwischenzeit wurde  
bei einem Angriff der Gästefünferreihe ein Stür-  
mer von zwei gegnerischen Spielern unglücklich  
in die Schere genommen und der vom Schieds-  
richter verhängte Elfmeter konnte links innen Lotz  
zum 1 : 1 verwandeln. Dekow im Tor hätte bei  
etwas mehr Achtsamkeit diesen gegnerischen Er-  
folg verhindern können.

Nach dem Wechsel versuchte die Laboeinheit das  
Spiel auf ihre Seite zu bekommen; aber vergeblich,  
so dass vorerst die Überlegenheit der gastgebenden  
Mannschaft anhält.

Zillgen, Hartmann, Linnhöfer und Weinbrecht  
waren in dieser Elf die Helden des Kampfes und  
ihnen ist es auch zu verdanken, daß sich das Kampf-  
geschehen zu Gunsten ihrer Mannschaft gestaltete.  
Wegen Foul erhielt Neubau/RFiW in der 75.  
Minute einen Strafstoß zugesprochen, der von  
Zillgen placiert durch die starke Abwehrmauer  
hindurch auf das gegnerische Tor gefeuert wurde.  
Keller vermochte den scharf geschossenen Ball  
abzuwehren, jedoch war Weinbrecht zur Stelle und  
konnte den Ball durch Nachschuss ins gegnerische  
Netz schießen. Der starke Laboanhang versuchte  
in den letzten 15 Minuten unter Zuhilfenahme von  
Hörnern und Trompeten ihre Mannschaft anzu-  
feuern, um wenigstens bis zum Schlusspfiff den  
Gleichstand noch zu erreichen. Aber die nur für  
kurze Zeit aufkommende leichte Überlegenheit  
verlief torlos, so dass nach Ablauf von 90 Minuten  
Spielzeit der spannende Kampf mit einem verdienten  
Sieg der Platzelf endete, die in folgender Aufstellung  
spielte:

Neubau/RFiW: Deckow, Fohl, Werner, Zillgen,  
Linnhöfer, Hartmann, Schütz,  
Smolinski, Burtscheidt, Wein-  
brecht, Hillen

Laboratorium: Keller, Eithausen, Lemm, Pischke,  
Gartmann, Schmitz, Schmittke,  
Lotz, Welling, Zimmermann,  
Lang

Die Leistungen vom Schiedsrichter Becker, MB.  
Stahlbau, waren zufriedenstellend. Ihm wurde sein  
Amt durch das sportliche Verhalten aller aktiven  
Teilnehmer nicht schwer gemacht.

Langrehr

## Schachhecke

In der Ausgabe Nr. 5 behandelten wir unter  
Königsbaueneröffnung die „Spanische Partie“. In  
poetischer Form folgt heute ein Beispiel, wie man  
als Theorieverächter schnell und kurz von einem  
Gegner, der die Theorie beherrscht, besiegt werden  
kann.



## Eine spanische Schachballade

Kann man gegen Spieler rennen,  
die die Theorie gut kennen?  
Nein, man muß was Neues bringen,  
will man sie zu Boden ringen!  
Also gut, beginnen wir mit dem Zug e2 - e4,  
doch der Gegner nicht verlegen,  
setzt sich auf e5 dagegen.  
Das Rößlein springt nun nach f3,  
dem Mohren ist's nicht einerlei,  
er schaut zurück in seine Reih'n,  
wer wagt es dort, ihn zu befrei'n?  
Der Damenspringer hat den Mut,  
dort auf c6 steht er recht gut,  
er gibt hier auf den Bauer acht,  
daß ihm das weiße Roß nichts macht.  
Der Läufer f rennt, was er kann,  
greift auf b5 den Schwarzen an;  
Doch dieser steht ganz unverdrossen,  
wenn ihm auch schon die Tränen flossen.  
Ein Bäuerlein, nicht unbescheiden,  
kann jenen Läufer garnicht leiden,  
verläßt sein Hof dort auf a7,  
es braucht nur ein Feld vorzuschieben.  
Der Läufer aber merkt es schon,

geht sofort nach a4 davon;  
Hier hofft er friedlich auszuruhen,  
für ihn ist jetzt nichts mehr zu tun.  
Da springt der schwarze Reitersknecht  
g8 - f6 er steht nicht schlecht —  
und schaut umher, ganz unverhohlen:  
„Der weiße Bauer wird gestohlen!“  
Die weiße Majestät jedoch  
zieht röchelnd nun ins sich're Loch;  
Indes der schwarze Kavalier  
den Bauern frißt, dort auf e4.  
Nun aber zieht der Damenbauer,  
legt auf d4 sich auf die Lauer.  
B-Bauer wird Signal gegeben:  
„Geh' gleich dem Läufer dort ans Leben!“  
Der Bauer d geht weiter vor  
und zwickt das schwarze Roß ins Ohr,  
doch dieses ist nicht steh'n geblieben,  
man sieht es jetzt dort auf e7.  
Der Turm f1 geht ins Revier,  
bedroht den Springer auf e4;  
„Entflieh, du Böser, unbedingt!“  
Und nach c5 das Rößlein springt.  
Dort an der Wand das Läuferlein  
scheint ihm als Futter gut zu sein,  
vergönnt dem Bauer b sein Recht,  
denn auf a4 stünd' dieser schlecht.  
Dem Weißen kann das nicht verdrießen —  
Er sieht das Blut des Läufers fließen —  
Denn nun kann es der Ritter wagen,  
den Bauer auf e5 zu schlagen.  
Das Mohrenroß in seiner Gier  
verspeist den Läufer auf a4;  
Doch dieser war vergiftet schwer  
mit Strychnin und noch andrem mehr!  
Der König schreit in seiner Wut,  
und hier die Dame, ohne Hut.  
Eilt nach f3 an seiner statt  
und auf f7 droht schon Matt.  
Der schwarze König sieht voll Schrecken,  
der Bauer f kann ihn nur decken  
und ruft: „Tu' eilig deine Pflicht!“  
Ein Schritt nur macht der Bösewicht.  
Die Dame setzt den Angriff fort,  
h5 scheint ihr der rechte Ort!  
Sie gibt dabei ein donnernd Schach!  
Dem Mohrenkönig wird's schon schwach.  
Und wieder muß ein Bäuerlein  
der Retter seines Königs sein.  
Der Bauer g macht einen Zug,  
die Stellung scheint nun gut genug.  
Doch auf e5 ein Ritter war,  
der sieht die Herrin in Gefahr,  
stürzt sich sogleich und ohn' Erbarmen  
auf jenen Neger dort, den armen.  
Da steht ganz traurig an dem Rand,  
dort auf h7 ein Trabant.  
Der will noch die Geschicke wenden,  
doch elend muß auch er verenden.  
Er schlägt das stolze Roß im Sturm,  
als einz'ger Schutz, den Turm,  
der nun der Dame preisgegeben,  
gewaltig zittert für sein Leben.  
Jedoch die stolze Amazone  
verschmäht den Turm; denn zweifelsohne  
winkt auf g6 ein bess'rer Lohn;  
gewaltig schwankt der Königsthron.

Die Dame schlägt mit eig'ner Hand,  
den letzten Schutz in Feindesland.  
Den schwarzen Mohren auf e8  
hat sie so schmäählich umgebracht.  
Bei Schwarz ist nun die große Frage,  
wer schuld ist an der Niederlage.  
Beim Weißen nur ein Hohngelächter,  
schuld ist der Theorieverächter!

### Königsbauernzeröffnung: „Caro-Kann“

1. e4 — e6  
2. d4 — d5  
3. exd4 — cxd5  
4. c4 — sf6  
5. sc3 — sc6      sc3 —      sc6      sc3 —      e6  
6. Lg5 — dxc5      lg5 —      Db6      sf3 —      Le7  
7. d5      Tc1      Lg5

Allen Mitgliedern und Freunden unseres Spiels geben wir bekannt, daß ab Sonntag, den 7. Mai auch des Sonntags in der Zeit von 10 bis 14 Uhr gespielt werden kann. Für Spieler und Interessenten, die dienstags durch Wechselschicht verhindert sind, ist somit Gelegenheit gegeben, sonntags zu spielen. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß am Dienstag, dem 9. Mai unsere diesjährige Blitzmeisterschaft stattfindet. Beginn 19 Uhr. Interessenten sind herzlich willkommen.

Franz Xaver Liebhart

### Für unsere Fotofreunde

Nachdem nun unsere ersten Zusammenkünfte stattgefunden haben, möchten wir es nicht versäumen, allen fotofreudigen Kollegen einen kurzen Bericht über unsere Tätigkeit abzulegen. Sinn und Zweck unserer Vereinigung ist es, unser Wissen auf dem Gebiete der Fotografie zu erweitern. Der Foto-Abend ist einmal in der Woche. Das Wichtigste für uns war, einen geeigneten Raum zu beschaffen, den wir als Versammlungs- und Arbeitsraum benutzen können. Herr Rettig vom Kosthaus stellte uns diesen freundlichst zur Verfügung. Leider eignete sich dieser nicht für unsere Zwecke und wir waren gezwungen, uns um einen anderen Raum zu bemühen. Mit dem Einverständnis der techn. Abteilung (Herrn Wolters) bekamen wir einen Raum, der alle Erwartungen übertraf. Dieser Raum befindet sich in der Lichtpauserei (Feinstraßen-Büro). Hier soll in Kürze eine Fotokopieranstalt eingerichtet werden, und es wurde uns gestattet, die Einrichtung nach 17 Uhr mitbenutzen zu dürfen. Bis dahin müssen wir uns nur noch mit den praktischen Arbeiten gedulden.

In der vergangenen Woche machten wir unsere ersten gemeinsamen Aufnahmen im Meidericher Stadtpark und im Hafen. Trotz des schlechten Wetters sind die Ergebnisse zur besten Zufriedenheit ausgefallen. Wenn es möglich ist, werden wir jeden Monat das beste Bild an dieser Stelle veröffentlichen. Vielleicht wird es später auch möglich sein, fachliche Ratschläge und Anregungen in der Hüttenpost zu bringen.

H. Schmellenkamp



In der am Donnerstag, dem 20. April 1950 nach der Betriebsratswahl stattgefundenen Betriebsrats-sitzung wurde zum

I. Vorsitzenden      Kollege Heinrich Bongers  
II. Vorsitzenden      Kollege Johann Mechmann  
Schriftführer

Kollege Karl Stuckenbruck Ho-Nord  
als Freigestellte für das

Wohnungswesen      Kollege Johann Rixfehren  
Unterstützungswesen      Kollege Otto Steinacker  
gewählt.

Des weiteren wurden für die sonstigen Aufgaben-gebiete folgende Kollegen gewählt:

Wohnungswesen und Gartenbau:  
Rixfehren

Sanitäre Anlagen und Kosthaus:

Steinacker, Schlütter  
Krankenkasse:      Köpp, Blonden, Sumbach  
Sozialausschuß:      Steinacker, Peters, Martin,  
Frau Koopmann, Sumbach

Lohn- und Akkordwesen:

Köpp, Sauerbier, Bongers,  
Buchholz, Lobemeier

Kriegs- und Unfallbesch.:

Märker, Frau Lembken  
Strafaußschuß:      Köpp, Blonden, Sweers,  
Wolters

Jugendfragen:      Orłowski, Schlütter, Ochtrög  
Frauenfragen:      Frau Lembken  
Kultur:      Orłowski, Schlütter, Ochtrög

Ab 1. 7. 50 treten nachstehende Krankenunterstützungssätze der I G. Metall in Kraft.

Wie aus der folgenden Aufstellung zu ersehen ist, richten sie sich nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft und nach der Höhe der geleisteten Beiträge. Die Krankenunterstützung wird nach einer Karenzzeit von 7 Tagen für die Dauer von 10 Wochen gezahlt. Aus der Aufstellung geht klar und eindeutig hervor, daß es im Interesse eines jeden Kollegen liegt, nun endlich einmal zu der so oft geforderten Beitragswahrheit zu kommen; d. h. mit anderen Worten 1 Stundenlohn wöchentlich oder 1/200 des Tarifgehaltes. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir dabei nicht vergessen dürfen, daß die Gewerkschaft in erster Linie eine Kampforganisation ist und neben dieser Aufgabe auch die Schulung — vor allem unserer jungen Kollegen — nicht außer acht gelassen werden darf. Außerdem wollen wir ja auch einmal wieder dazu kommen, unseren alten Kollegen eine Rente zukommen zu lassen. Voraussetzung dafür ist und bleibt eine gesunde Beitragszahlung und nicht, wie wir es erleben mußten, daß ein leitender Angestellter glaubte, rückständige Beiträge mit 0,10 DM aufholen zu können. Denken wir immer daran, daß noch viele

der Forderungen, die wir als Gewerkschaftler zu stellen haben unerfüllt sind und wir unsere ganze Kraft — auch nach der finanziellen Seite hin — daransetzen müssen, um endlich einmal das uns gesteckte Ziel — die Mitbestimmung auf allen Gebieten — zu erreichen.

Mitglieder, die der Industriegewerkschaft Metall der Bundesrepublik Deutschland 52 Wochen angehören, und für diese Zeit ihre Vollbeträge bezahlt haben, können Krankenunterstützung erhalten. Diese wird in 62 aufeinanderfolgenden Wochen für höchstens 60 Tage (10 Wochen) gewährt.

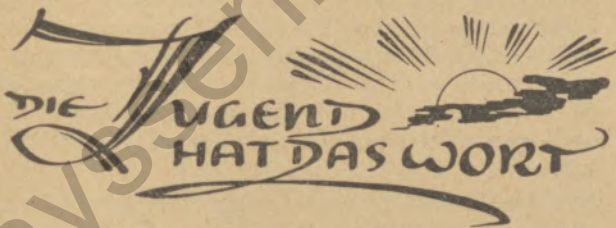
Die Krankenunterstützung beträgt

| Bei einer Mitgliedschaft<br>Dauer von | täglich                        | wöchentl. | 10<br>Wochen | täglich                         | wöchentl. | 10<br>Wochen | täglich                        | wöchentl. | 10<br>Wochen |
|---------------------------------------|--------------------------------|-----------|--------------|---------------------------------|-----------|--------------|--------------------------------|-----------|--------------|
|                                       | DM                             | DM        | DM           | DM                              | DM        | DM           | DM                             | DM        | DM           |
|                                       | I. Beitragsklasse<br>DM 0 30   |           |              | II. Beitragsklasse<br>DM 0 40   |           |              | III. Beitragsklasse<br>DM 0 60 |           |              |
| 52-208 Wochen                         | -20                            | 1,20      | 12,-         | -30                             | 1,80      | 18,-         | -50                            | 3,-       | 30,-         |
| über 208-364    "                     | -30                            | 1,80      | 18,-         | -40                             | 2,40      | 24,-         | -60                            | 3,60      | 36,-         |
| " 364       "                         | -40                            | 2,40      | 24,-         | -50                             | 3,-       | 30,-         | -70                            | 4,20      | 42,-         |
|                                       | IV. Beitragsklasse<br>DM 0 80  |           |              | V. Beitragsklasse<br>DM 1,-     |           |              | VI. Beitragsklasse<br>DM 1 20  |           |              |
| 52-156 Wochen                         | -70                            | 4,20      | 42,-         | -80                             | 4,80      | 48,-         | 1,-                            | 6,-       | 60,-         |
| über 156-312   "                      | -80                            | 4,80      | 48,-         | -90                             | 5,40      | 54,-         | 1,10                           | 6,60      | 66,-         |
| " 312-416   "                         | -90                            | 5,40      | 54,-         | 1,-                             | 6,-       | 60,-         | 1,20                           | 7,20      | 72,-         |
| " 416-520   "                         | 1,-                            | 6,-       | 60,-         | 1,10                            | 6,60      | 66,-         | 1,30                           | 7,80      | 78,-         |
| " 520       "                         | 1,10                           | 6,60      | 66,-         | 1,20                            | 7,20      | 72,-         | 1,40                           | 8,40      | 84,-         |
|                                       | VII. Beitragsklasse<br>DM 1 50 |           |              | VIII. Beitragsklasse<br>DM 1 80 |           |              | IX. Beitragsklasse<br>DM 2 20  |           |              |
| 52-156 Wochen                         | 1,20                           | 7,20      | 72,-         | 1,50                            | 9,-       | 90,-         | 1,90                           | 11,40     | 114,-        |
| über 156-312   "                      | 1,30                           | 7,80      | 78,-         | 1,60                            | 9,60      | 96,-         | 2,-                            | 12,-      | 120,-        |
| " 312-416   "                         | 1,40                           | 8,40      | 84,-         | 1,70                            | 10,20     | 102,-        | 2,10                           | 12,50     | 126,-        |
| " 416-520   "                         | 1,50                           | 9,-       | 90,-         | 1,80                            | 10,80     | 108,-        | 2,20                           | 13,20     | 132,-        |
| " 520       "                         | 1,60                           | 9,60      | 96,-         | 1,90                            | 11,40     | 114,-        | 2,30                           | 13,80     | 138,-        |

Hat ein Mitglied im Laufe der letzten 52 Wochen unterschiedliche Beiträge geleistet, wird bei dem Bezug von Krankenunterstützung aus diesen Beiträgen der Durchschnittsbeitrag errechnet. Stimmt der errechnete Durchschnittsbeitrag nicht mit einer

der festgesetzten Beitragsklasse überein, so wird die Unterstützung nach der Beitragsklasse errechnet, die dem ermittelten Durchschnittsbeitrag am nächsten liegt.

Bongers, Mechmann



Was gibt uns die Gewerkschaft, was geschieht mit unseren Beiträgen?

So und ähnlich klingen die Worte der Kollegen, die noch abseits stehen. Hört nicht jeder von uns diese Redensarten? Gibt es nicht manche Mitglieder der Gewerkschaft, die sich mit solchen Kollegen auf keine ruhige Diskussion einlassen? Warum meiden diese Mitglieder solche Auseinandersetzungen? Weil sie die Geschichte der Gewerkschaften nicht kennen. Weiß nicht jeder, der

Mitglied eines Vereins ist, wann dieser gegründet wurde und welche Ziele er verfolgt? — Sind Vereine nicht auch Interessengemeinschaften? — Wenn sich die Betriebsbesitzer in Arbeitgeberverbänden zusammenschließen, um stärker ihre Interessen zu wahren, ist es da nicht selbstverständlich, daß sich der Arbeitnehmer, als wirtschaftlich schwächerer Teil, unbedingt auch zusammenschließen muß? Seine Interessen sind rein menschlich und gelten der sozialen Besserstellung seiner Familie.

Folgende Ausführung soll einmal zeigen, was die Gewerkschaft in früheren Jahren mit dem Geld ihrer Mitglieder gemacht hat. Die Organisationen, die dem ADGB (Allgemeiner-Deutscher-Gewerkschafts-Bund) angeschlossen waren, zahlten im Jahre 1891 234.208 Mark als Unterstützung aus. 1895 aber bereits über 1 Million, 1905 rund 6,5 Millionen, 1910 19,5 Millionen, 1914 48,7 Millionen, und 1931 110 Millionen.

So stieg die Summe der Unterstützungsleistungen unaufhörlich. 1931 bestanden die Gesamtausgaben der Verbände zur Hälfte aus Unterstützungen, die den Mitgliedern zugewendet wurden.

Viel Not im einzelnen wurde damit abgewehrt, aber auch manche krisenhafte Erschütterung des sozialen Lebens zum Vorteil der Gesamtheit in seinen Wirkungen gemildert. Während der Wirtschaftskrise von 1931, als sich die Kurve des Elends ihrem Höhepunkt näherte, leisteten die Gewerkschaften mit 70 Millionen RM für Arbeitslosen Unterstützung zu den Bezügen der Erwerbslosen aus der Versicherung einen beträchtlichen Zuschuß, welcher der Krisennot einen Teil ihrer Härte nahm. Als der Kriegsausbruch 1914 die Produktion lähmte, waren es die Gewerkschaften, welche die Stockung und die von ihr ausgehende Schockwirkung durch Hilfe für die Betroffenen auffing. Leistungen aus dem übrigen Unterstützungswesen mußten gekürzt werden, um die Mittel für diese vordringliche Aufgabe frei zu machen.

Trotzdem ging man bald dazu über, die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder zu unterstützen. Vom ersten Kriegstage bis Ende 1915 wurden für diesen aussergewöhnlichen Unterstützungszweck 14,8 Millionen Mark aufgewandt. Die Gewerkschaften zögerten nie, wenn es die Not erforderte, Lasten zu übernehmen, die zu tragen der Staat verpflichtet war. Den Mitgliedern aber gaben die Unterstützungen, deren sie sich in der Bedrängnis gewiß sein konnten, eine wesentlich höhere Sicherheit des Lebens.

[Rolf Orlowski]

### Mein lieber Jan!

Bis jetzt haben wir von Dir nichts Neues gehört. Ist Dir wegen Eurer letzten Diskussion die Luft ausgegangen? Wir sind jetzt der Ansicht, daß diesmal Du der Knallkopp bist. Dein Ärger über die Pförtner ist wirklich nicht nötig gewesen. Wir haben uns deren Arbeit einmal genauer angesehen. Du mußt bedenken, daß bei Schichtwechsel hunderte von Kollegen die Tore passieren und der Pförtner nicht jedem ein fröhliches „Guten Morgen“ zurufen kann. Schließlich ist es schon eine verantwortliche Aufgabe, die Betriebsangehörigen von Betriebsfremden zu trennen und damit Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Und wenn der Pförtner in einer ruhigen Minute einmal in die Luft guckt, ist das kein Verbrechen. Du wirst in Deiner Arbeit auch einmal eine Pause machen. Also, lieber Jan, in Zukunft etwas weniger ärgern und die Dinge mehr abwägen.

SFL

WER DENK MIT?  
WENN NICH?

Im vergangenen Monat haben erfreulicherweise eine ganze Reihe von Kollegen mitgedacht. Lei-

der konnte dieses Mal kein Vorschlag prämiert werden, da die vorgeschlagenen Verbesserungen teilweise schon vorhanden sind resp. bereits vorgesehen waren.

Kollege Erwin Riemann schlägt vor: Das Vibrationssieb (Granulierung) ist von einer  $1\frac{1}{2}$  m hohen Schutzwand eingefast. Beim Zubringen der Schlacke mittels Greifer kommt es vor, daß, wenn der Greifer über dem Sieb entleert wird, einige Stücke außerhalb der Einfriedung fallen. Um evtl. Unfälle zu verhindern, wird von R. vorgeschlagen, die Schutzwand auf  $1\frac{1}{2}$  m zu erhöhen.

Das Vibrationssieb hat eine Maschenweite von ca. 10 cm. Größere Schlackenstücke, die auf dem Sieb liegen, werden von Leuten mit dem Vorhammer zerkleinert. Die abgestellten Leute müssen beim Zugang zum Sieb die Schutzwand übersteigen, — Eine Unfallgefährdung besteht bei der augenblicklichen Einrichtung nicht, solange die Vorschriften vom Kranführer und den abgestellten Leuten eingehalten werden. Der Kranführer hat vom MB Ho Anweisung, nur aus geringer Höhe und erst, wenn die Leute die Einfriedung verlassen haben, den Greifer zu entleeren. — Dem Vorschlag des R. können wir nicht zustimmen, denn mit einer Erhöhung der Schutzwand würde beim Überklettern derselben eine Unfallgefahr auftreten.

Kollege Johann Moritz schlägt vor: Die Kranbahn außerhalb der Konverterhalle Thomaswerk II, wird mit zwei 20-t Kränen befahren. Größere Kranreparatur wird in der Mitte der Fahrbahn am Mauervorsprung an der Pfannenreparaturhalle ausgeführt. Dadurch wird der zweite noch in Betrieb befindliche Kran stark behindert, weil nur die halbe Fahrbahn zur Verfügung steht. M. schlägt vor, eine Plattform von ca.  $1\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{2}$  m am Anfang und Ende der Kranbahn anzubringen. Gleichfalls 1 m über dem Kran ein T-Eisen von Spur zu Spur zu montieren, um schwere Ersatzteile mit dem Flaschenzug an einem toten Punkt auswechseln zu können.

Im Maschinenbetrieb sind die oben erwähnten Vorrichtungen schon lange bekannt und bereits an 7 Kränen angebracht. Zweckmäßigerweise sind hier die Plattformen und T-Eisen für Flaschenzüge direkt an den Kränen montiert, um — unabhängig vom toten Punkt — Reparaturen auszuführen. Es ist vorgesehen, bei allen Kränen die Vorrichtungen anzubringen. — Der Vorschlag des M. wurde zu einem früheren Zeitpunkt in Angriff genommen und ist an allen Kränen vorgesehen.

Kollege Emil Krüger schlägt vor: Die Wagen, welche im Pendelverkehr zwischen Gießhalle und Vorbahnhof eingesetzt sind, von dem zurückbleibenden Schutt zu säubern, um ein Herunterfallen des Fero-Manganeisen zu verhindern.

Dieser Hinweis kann als Verbesserungsvorschlag nicht angesehen werden. Der Betrieb wurde diesbezüglich benachrichtigt und sorgt für Abstellung.

Kollege Franz Dybizbanski schlägt vor: Material und Werkzeuge auf eine Norm zu bringen, d. h. Schraubenschlüssel, Schrauben, Nieten Schneideisen und sonstige Werkzeuge nur auf metrische

Maße zu bestellen und in den Magazinen auszugeben. Somit sollen die Withworth-Werkzeuge und Materialien nicht mehr verwendet werden, um mit einheitlichen Werkzeugen schneller und praktischer Reparaturen ausführen zu können. Weiterhin führt D. an, in der Materialausgabe metrische Schrauben und dazu Withworth-Schlüssel empfangen zu haben.

Der Deutsche Schraubenverband vertritt seit längerer Zeit die Interessen für metrische Werkzeuge und Materialien. Bei Neubestellungen seitens des EKF wird Wert darauf gelegt — soweit wie möglich — diese Interessen zu verwirklichen. Bestellungen von Withworth-Werkzeugen können nicht plötzlich eingestellt werden, denn eine Umstellung erfordert immer eine gewisse Auslaufzeit. Wenn die Materialausgabe zu Withworth-Schrauben irrtümlich metrische Schlüssel verausgabt, mußte vom Empfänger als Fachmann sofort Beanstandung erfolgen. Andererseits ist unsere Hütte schon lange bestrebt, metrische Werkzeuge und Materialien einzuführen.

Kollege Louis Gaggia schlägt vor: Bei anfallenden Maschinenreparaturen im Kleineisenbau kommt es vor, daß abgebrochene Schrauben mittels Preßluftbohrmaschine ausgebohrt werden. In Ermangelung eines Anschlusses für Pressluft schlägt G. vor, eine fachgemässe Pressluftanlage vom nächsten Anschluss in der früheren Radsatzhalle bis zum Kleineisenbau zu legen.

Scheren und Stanzmaschinen im Kleineisenbau sind mit der Weiterverarbeitung von Schwellen, Laschen u. a. Fertigerzeugnissen des Walzwerkes stark in Anspruch genommen. In unregelmässigen Zeitabständen fallen Maschinen- oder Kranreparaturen an, die vom Maschinenbetrieb-Feinstrassen ausgeführt werden. Bei evtl. Pressluftbenötigung steht ein Kompressor zur Verfügung, der für vorkommende Bohrarbeiten benutzt wird. Für die grossen Reparaturen, die in Zeitabständen von 5 bis 6 Jahren anfallen, würde eine fachgemässe Pressluftanlage — für den seltenen Gebrauch — nicht angebracht sein.

Kollege Paul Jokmin schlägt vor: Um die ausgearbeiteten und verschlissenen Mündungen an einteiligen Führungstrichtern der Walzenstrasse I leichter aufzubessern sollen 1. Die einteiligen Führungsrichter halbiert. 2. Jedes Teil mit 4 Nockenaugen versehen und durch Verschraubung zusammengefügt werden.

Die Trichterführung an der Walzenstrasse I ermöglicht ein sicheres und schnelles Einstecken der Walzstäbe in den kleinen Kalibern. Durch die Geschwindigkeit der Walzung reiben sich die Stäbe an der Trichtermündung, dadurch vergrössert sich die Mündungsöffnung und das Einführen der Stäbe ist erschwert. Die verschlissenen Stellen im Trichter werden dann mit hartem Material aufgeschweisst, nachgebohrt und geschmirgelt. Die Aufarbeitung lässt sich an zweiteiligen Trichtern leichter ausführen und sind im Walzwerksbetrieb lange bekannt und eingeführt. Wenn ausser den vorhandenen zweiteiligen Trichtern noch solche aus einem Stück im Gebrauch sind, wäre es unwirtschaftlich diese durch Neue zu ersetzen.

Kollege August Preiss schlägt vor: Der Gesundheitsdienst soll ausser den schmerzstillenden Tabletten auch Arzneien für Spezialfälle z. B. Fussflechte und Nervenentzündungen bereithalten, um zeitraubende Wege zur Apotheke zu vermeiden und Kosten für die Betriebskrankenkasse zu sparen.

Die Betriebskrankenkasse versorgt in beschränktem Maße die Unfallstationen mit Medikamenten und Verbandzeug zur Behandlung von leichteren Erkrankungen. Soweit derartige Medikamente also zur Verfügung stehen, können sie von den Stationen bei entsprechenden Fällen abgegeben werden. Die Unfallstationen als auch der Werksarzt leisten lediglich erste Hilfe und gewisse Überwachungsaufgaben, so dass eine Behandlung im Werk oder die Ausgabe von Medikamenten nach den kassenärztlichen Bestimmungen nicht möglich ist.

Die Verbesserungsvorschläge der Kollegen Heinrich Wagner, Johannes Wagner, Helmut Quindeau, Hermann Stöfken, Heinrich Marx, Heinrich Schild, W. Keuntje und Aug. Preiss sind noch in der Bearbeitung und werden später veröffentlicht.

## SIE FRAGEN

## Wir antworten

Kollege Gerhard Heinrich fragt: Als eifriger Leser der Werksbücherei möchte ich heute einen Vorschlag bringen. Unsere Werksbücherei bietet allen Werksangehörigen einen reichhaltigen Lesestoff, wie man ihn in keiner Leihbücherei findet und auch in mancher städtischen oder staatlichen Bücherei vergeblich sucht. Zur Erleichterung bei der Auswahl wurde ein Katalog herausgegeben. Dieser Katalog wurde kurz nach der Eröffnung der Bücherei herausgegeben. Eine wertvolle Hilfe für die Auswahl von Büchern. Zu meinem Leidwesen habe ich feststellen müssen, daß er inzwischen überholt ist. Ich habe selbst schon eine Reihe Bücher ausgeliehen, die in diesem Katalog nicht verzeichnet sind. Einen Katalog jedes Jahr oder noch besser in noch kürzeren Zeiträumen herauszugeben, ist wahrscheinlich zu kostspielig. Wäre es aber nicht möglich, die Neueinstellungen laufend in der Hüttenpost zu veröffentlichen?

Jawohl, Kollege Heinrich. Wir bringen bereits in dieser Ausgaben eine Buchbesprechung und werden in Zukunft Neuerscheinungen regelmäßig veröffentlichen.

Kollege Walter Wurdack fragt: Ich möchte heute einmal eine Seite unserer Hüttenpost beleuchten, die es meiner Meinung nach verdient beleuchtet zu werden. Seit dem Erscheinen der Hüttenpost fühlte man sich aus der Isoliertheit des ewigen Wechselschicht-Kreislaufes herausgehoben, da man plötzlich das sinnvolle Ganze sah und sich einer lebendigen Gemeinschaft zugehörig empfand. Darüber hinaus sehe ich in dem Wirken der Hüttenpost — besonders durch die Anregung zur Diskussion und zur freien Kritik —

nicht nur die Möglichkeit, den Wert einer wahrhaften Demokratie sinnvoll vor Augen zu stellen, sondern auch die Voraussetzung, sie in unserer Hütte lebendig zu verwirklichen. Daher bitte ich, mit der Aufforderung zur Diskussion nicht zu erlahmen und dabei zu bedenken, daß ein durchschlagender Erfolg auf diesem Gebiet sich nach den hinter uns liegenden Jahren nicht von heute auf morgen einstellen kann. Anregen möchte ich ferner, Raum für Mitteilungen aus der aktuellen Gesetzgebung zu schaffen, die den arbeitenden Menschen betrifft. Z. B. Angehörige von Kriegsgefangenen werden in bezug auf Renten den Hinterbliebenen von Kriegsgefallenen gleichgestellt. Welche Rechte ergeben sich daraus, bzw. wie lautet das Hinterbliebenen-Gesetz. Oder die zu erwartende Änderung des Gesetzes 75 seitens der Militärregierung, wie lautet das Gesetz, welche Änderungen werden erwogen und was könnten die Erfolge einer Änderung für den Arbeiter oder Hütte sein, usw. usw.

Wir werden dieser Anregung folgen und in einer der nächsten Ausgaben über die vorgeschlagenen Themen berichten. Allerdings liegt der Inhalt des neuen Gesetzes 75 noch nicht vor und ist nur einem kleinen Kreis bisher bekannt.

Die Anfragen der Kollegen August Jung und Paul Schmidt werden in der nächsten Ausgabe beantwortet.

## Familien-Nachrichten

### 2 Goldjubilare

stehen in diesem Monat an der Spitze unserer Jubilarenliste. Kollege Wilhelm Küpper und Kollege Peter Thönelt begehen dieser Tage das seltene Fest ihrer 50 jährigen Tätigkeit auf unserer Hütte. Wilhelm Küpper heute im 67. Lebensjahr trat 1898 als Dreherlehrling bei den Rheinischen Stahlwerken ein und arbeitete bis zur Stilllegung im Jahre 1925 in der Radsatzwerkstatt. Seit 1925 ist er auch heute noch in der Walzendreherei tätig. 1931/32 traf auch ihm das bittere Los der Arbeitslosigkeit. Küpper kann sich noch heute daran erinnern, wie er um die Jahrhundertwende bei Petroleumschein und Öllampe an der Drehbank stand und welche Fortschritte an den Bänken und den Drehstählen erzielt wurden. Besonders stolz ist er, daß er gleich nach dem Zusammenbruch 1945 mit an dem Aufbau eines Hochofens helfen konnte.

Peter Thönelt heute im 67. Lebensjahr trat 1900 bei den Rheinischen Stahlwerken als Strecker im Walzwerkbetrieb der früheren Stabstraße ein. Zu damaliger Zeit gab es meist noch Handbetriebe auf der Streckbahn. Bei leichten Profilen wurde mit Zangen das fertig gewalzte Eisen bis zur Säge gezogen, wo es dann auf Maß geschnitten wurde. Für schwerere Profile war ein Rollkabel angelegt, wo das Eisen mit einem Kettenzug herangezogen wurde. Mit 20 Jahren wurde er erster Strecker und war für die Einhaltung der Maße und Längen verantwortlich. Nach der Militärzeit hat er umgesattelt und in demselben Betrieb in der Ad-

justage angefangen. Es war das damalige Trägerlager. An der Straße Ia, die s. Z. neu in Betrieb kam, hat er zuerst als Fahrer an der Schere und dann als Verwieger gearbeitet. Heute ist Thönelt an der gleichen Straße als Verlade-Vorarbeiter tätig.



Beide Kollegen haben ein halbes Jahrhundert gewissenhaft, zuverlässig in guten und schlechten Zeiten für unsere Hütte gewirkt. Mögen ihnen beiden noch viele Jahre der Arbeitsplatz erhalten bleiben in bester Gesundheit und erfolgreichen Schaffens.

Ferner können im Mai auf eine langjährige Tätigkeit zurückblicken:

### 40 Jahre

|               |                |
|---------------|----------------|
| Karl Frohne   | Elektromeister |
| Anton Judesch | Betriebsführer |
| Peter Seimet  | Elektromeister |
| Josef Schmitt | Bürovorsteher  |

### 25 Jahre

|                     |               |
|---------------------|---------------|
| Gerhard Albers      | Walzer        |
| Rudolf Bartkowiak   | Gasstocher    |
| Wilhelm Degdau      | Handlanger    |
| Hermann Engeln      | Umwalzer      |
| Friedrich Hohl      | Ofenmann      |
| Waldislaus Jeziorek | Feuerwehrmann |
| Heinrich Kamberg    | Vorwalzer     |
| Wilhelm Krause      | Plattenmaurer |
| Franz Packeiser     | Wagenschieber |
| August Stahnke      | Kesselwärter  |

Vorstand und Betriebsvertretung wünschen den Jubilaren, die so lange dem Werk treue Dienste geleistet haben, viel Glück für ihren weiteren Lebenslauf, Gesundheit und weitere Jahre erfolgreichen Schaffens.

Im vergangenen Monat hat der Tod einige Kollegen aus unserer Mitte gerissen.

Kollege Heinrich Müller im Alter von 57 Jahren, nach 31 jähriger Tätigkeit

Kollege Richard Stöpke, im Alter von 59 Jahren nach 23 jähriger Tätigkeit

Kollege Paul Müller, im Alter von 23 Jahren nach 2 jähriger Tätigkeit

Außerdem erreicht uns die Nachricht, daß der Kollege Mathias Mandernach, im Alter von 39 Jahren, nach 12 jähriger Zugehörigkeit zur Hütte gefallen ist.

Ehre ihrem Andenken!